

Berichte	Bd. 93, H. 3, 2020, S. 221–237	Leipzig
----------	--------------------------------	---------

Clara Sofie KRAMER, Freiburg

Die Bedeutung touristisch-urbaner Muße Räume im Zuge einer Touristifizierung von Städten. Das Beispiel Barcelona¹

The role of touristic-urban places of *Muße* in the progressive touristification of cities. The example of Barcelona

Summary: With regard to increasing urban touristification and its associated negative effects, namely social and ecological overuse of cities, a question arises as to the importance of touristic-urban places of *Muße*. Drawing upon qualitative, semi-structured interviews with German-speaking tourists conducted in Barcelona in March 2019, this article explores role and relevance of places of *Muße* for tourists. In order to better understand the role of touristic-urban places of *Muße* in the context of touristification processes, the article examines to what extent these places can be used as safe locations apart from the bustle of highly frequented tourist sites. The concluding section provides a discussion and reflection of the producibility of touristic-urban places of *Muße* with the potential to serve as a counterbalance that allows tourists to better cope with strongly touristified places. The findings show that touristic-urban places of *Muße* are of high relevance for the participants of the study during their stay. Accordingly, places of *Muße* are described as places in which the interviewees feel like a part of the city and no longer confined to the role of tourists, which opens up an opportunity to experience the city in a particular way. Consequently, places of *Muße* are considered from the tourists' perspective to be a fundamental part of a satisfying urban tourism experience. Touristic-urban places of *Muße* are perceived as safe places that exist apart from both the negative aspects of cities in general, and the implications of increasing touristification in particular. The discussion of the producibility of touristic-urban places of *Muße* hints at two alternative positions. On the one hand, an affirmative position can be identified that is based on the standardization and selectivity of tourist practices, expectations and perceptions. On the other hand, a negating position can be identified that is based on the self-purpose and freedom of purposefulness of *Muße*.

Keywords: *Muße*, Places of *Muße*, Urban Tourism, Touristification, Barcelona, Interviews – *Muße*, Muße Räume, Städtetourismus, Touristifizierung, Barcelona, Interviews

¹ Der Beitrag entstand im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 1015 *Muße* (Teilprojekt P1: Erlebte Orte und Momente der *Muße* im europäischen Städtetourismus der Gegenwart) und wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 197396619 – gefördert.

1 Einleitung

Im Kontext eines boomenden europäischen Städtetourismus gilt das Bedürfnis nach Muße als Reisemotiv und Urlaub dient als Gelegenheit, Muße zu erleben – trotz eines fortschreitenden Prozesses der Touristifizierung urbaner Räume und trotz negativer Folgen in Form einer sozialen sowie ökologischen Übernutzung von Städten (LEDER 2007, 67; NOVY & GRUBE 2018, 5 ff.). Touristisch-urbanen Mußeräumen wird dabei das Potenzial zur Freiheit, Gelassenheit, Rekreation und zum Genuss zugeschrieben – diese vier Bestimmungsgrößen umfassen laut KRAMER (2018, 33 f.) das Phänomen Muße im touristisch-urbanen Kontext. Die Frage nach Muße-Erleben im Städtetourismus gewinnt in der geographischen Stadt- und Tourismusforschung an Relevanz, da das Bedürfnis nach Muße im Sinne des konstruktivistischen Raumbegriffes touristische und alltagsbezogene Erfahrungswelten produziert und verändert sowie Reisetrends prägt. Die negativen Folgen eines fortschreitenden Touristifizierungsprozesses scheinen auf den ersten Blick einem Muße-Erleben im Städteurlaub entgegenzuwirken, solche Momente zu gefährden oder gar unmöglich zu machen. Die Betrachtung dieses vermeintlichen Paradoxons betont die Innovation der Forschung und birgt die Herausforderung, beide Phänomene zusammen zu betrachten und deren Zusammenhänge aufzuzeigen. Beide Phänomene sind in Barcelona beobachtbar – sowohl Touristifizierung als auch touristisch-urbanes Muße-Erleben.

Der Beitrag steht im Kontext der aktuellen Debatte über Touristifizierung urbaner Räume. Basierend auf Daten, die während eines Forschungsaufenthaltes in Barcelona im März 2019 erhoben wurden, erfolgt die Untersuchung der Relevanz und Rolle touristisch-urbaner Mußeräume aus Perspektive deutschsprachiger Tourist/-innen. Im Zuge einer fortschreitenden touristischen Überprägung der Stadt und der damit einhergehenden städtischen Transformation rückt die Frage nach der Bedeutung touristisch-urbaner Mußeräume in den Vordergrund. Das Ziel der in diesem Beitrag vorgestellten Untersuchung besteht jedoch nicht darin, den Grad oder das Vorhandensein einer Touristifizierung in Barcelona zu untersuchen. Diese wird aufgrund unterschiedlicher Beobachtungen und Forschungsarbeiten als gegeben angesehen (GEBHARDT 2017, 226; HEUWINKEL 2019, 173; SEQUERA & NOFRE 2018, 90 f. und 94 ff.). Mittels qualitativer, leitfadengestützter Interviews geht die Autorin zunächst der Frage nach der Relevanz von Mußeräumen für Städtetourist/-innen während ihres Städteurlaubs nach: Sind den befragten Tourist/-innen Mußeräume im Städteurlaub wichtig oder nicht – und warum? In diesem Zusammenhang wird auf die Wirkungseffekte von Muße im städtetouristischen Kontext eingegangen. Weiterhin richtet sich ein besonderes Interesse auf die Rolle touristisch-urbaner Mußeräume vor dem Hintergrund einer Touristifizierung und es wird untersucht, inwiefern diese als Zufluchtsräume aus dem Trubel vielbesuchter touristischer Schauplätze verstanden werden können. In der abschließenden Diskussion wird die gezielte Herstellbarkeit touristisch-urbaner Mußeräume zur möglichen Entlastung stark touristifizierter Orte reflektiert.

Barcelona eignet sich in besonderem Maße als Fallbeispiel für die Untersuchung, da die Stadt spätestens seit den Olympischen Spielen 1992 eine der wichtigsten und meistbesuchten städtetouristischen Destinationen Europas ist, die jedoch auch

mit Problemen hinsichtlich der steigenden Zahl an Besucher/-innen und einer fortschreitenden Touristifizierung zu kämpfen hat. Die starke Ausprägung beider Seiten der Medaille – einerseits hohe ökonomische Gewinnerzielung, andererseits hohe soziale wie auch ökologische Übernutzung – macht die Stadt Barcelona zu einem tourismuswissenschaftlich relevanten und besonders anschaulichen Fallbeispiel (GEBHARDT 2017, 226; HEUWINKEL 2019, 173; KOENS et al. 2018). Zugleich wird auf der Basis umfangreicher Vorarbeiten der Autorin deutlich, dass das Erleben touristisch-urbaner Muße in Barcelona einen hohen Stellenwert einnimmt (vgl. KRAMER 2019).

Der Beitrag ist wie folgt strukturiert: Zunächst wird der theoretisch-konzeptionelle Rahmen gespannt, indem die Begriffsbestimmungen sowohl von Muße im städtetouristischen Kontext als auch von Touristifizierung vorgenommen werden. Anschließend wird die Methode der Datenerhebung mittels qualitativer, leitfadengestützter Interviews mit Tourist/-innen erläutert sowie auf Korpus der Daten, Form der Personenansprache und Auswahl der Erhebungsstandorte eingegangen. Daraufhin werden in Abschnitt 4 die Ergebnisse hinsichtlich der aufgeworfenen Fragestellungen ausgewertet und interpretiert, um diese im letzten Abschnitt zusammenzufassen und mit der Diskussion über die gezielte Herstellbarkeit von touristisch-urbanen Mußeräumen zu schließen.

2 Theoretisch-konzeptionelle Begriffsbestimmungen

Die Frage nach Relevanz und Rolle touristisch-urbaner Mußeräume im Zuge einer stattfindenden Touristifizierung urbaner Räume erfordert zunächst eine (definitivische) Fassung der Begriffe Muße und Touristifizierung, die im Folgenden vorgestellt wird.

2.1 Der Begriff der Muße im Kontext von Städtetourismus

Der Begriff Muße hat im deutschsprachigen Raum eine lange Begriffsgeschichte und beschreibt ein komplexes Phänomen mit einem umfangreichen semantischen Feld (ALLEKOTTE 2011, 275 f.; GIMMEL & KEILING 2016). Der Mußebegriff ist dynamisch und diskursiv sowie sozial konstruiert. Sein spezifisches Verständnis hängt von der jeweiligen Epoche, Gesellschaft und den vorherrschenden Diskursen ab (LEDER 2007, 22; KRAMER 2018, 32 ff.). Im touristischen Kontext gilt Muße als Reisemotiv und Urlaub dient aufgrund seiner zeitlichen sowie räumlichen Struktur als Möglichkeit, Muße zu erleben (LEDER 2007, 26; POTT 2007, 52).

In einem mehrstufigen Prozess wurde ein Verständnis erarbeitet, welches Muße im Kontext von Städtetourismus zu fassen vermag: Zunächst identifizierte die Autorin in einer Untersuchung von Fachliteratur und Reisemedien (Reiseführer und -blogs) vier Bestimmungsgrößen, die das touristisch-urbane Erleben von Muße greifbar machen und als Ausgangslage für die Untersuchungen dienen. Muße wird demnach im touristisch-urbanen Kontext als ein Erleben von Momenten der Freiheit, der Gelassenheit, des Genusses sowie der Rekreation verstanden (KRAMER 2018, 33 ff.). Darauf aufbauend wurde mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse deutschsprachiger Reiseführer das Verständnis von Muße weiterentwickelt und geschärft. So zeigt die Reiseführeranalyse u. a., dass Spannungs-

verhältnisse zwischen unterschiedlichen Polen, sowohl hinsichtlich der Raumstrukturen der identifizierten Mußeräume als auch hinsichtlich der Praktiken touristisch-urbaner Muße, als Wirkungsfeld touristisch-urbaner Muße fungieren. Neben den spannungsreichen Eigenschaften der Raumstrukturen wird Raumsetting, das Sicherheit vermittelt, als mögliche Voraussetzung für ein Erleben touristisch-urbaner Muße interpretiert (KRAMER 2019, 406). Das vorliegende Verständnis von Muße konnte auf Grundlage der Ergebnisse des Forschungsaufenthalts in einem nächsten Schritt präzisiert werden. Das so entwickelte Mußeverständnis im touristisch-urbanen Kontext ist ein dynamisches: Ausgehend von einem im ersten Schritt definierten Verständnis, entwickelt sich dieses in jeder Phase des Forschungsvorhabens weiter und wird durch die Besonderheiten der jeweiligen Forschungsperspektive geschärft.

Muße besitzt eine stark ausgeprägte räumliche Dimension. Architekt/-innen und Raumplaner/-innen bspw. versuchen dem gesellschaftlichen Bedürfnis nach Muße räumlich gerecht zu werden und schaffen entsprechende Orte mit potenziell mußeförderlichen Strukturen (BLUM et al. 2016, 54 ff.; FIGAL 2015, 20). Allerdings sind diese Räume nicht als Garanten für Mußeerlebnisse zu sehen, da diese von vielfältigen Gegebenheiten innerer und äußerer Natur, bspw. Wetter, individueller Stimmung oder persönlichen Erinnerungen, abhängen (FIGAL 2015, 22). Trotz der subjektiven Dimension von Muße verfolgt die Autorin in ihren Arbeiten die Frage, inwiefern potenzielle Mußeräume intersubjektive Strukturen aufweisen, die das Erleben von Muße zu fördern vermögen. Raum wird in einem konstruktivistischen Verständnis gefasst und somit als soziales Produkt verstanden, das sich u. a. durch Bewegungen und Handlungen von Menschen im Raum sowie durch Sprache und Diskurse konstituiert (CHRISTMANN 2016, 7, 13; FÜSSEL 2013, 32; LEFEBVRE 2006, 330). Es wird hier insofern zwischen Ort und Raum unterschieden, als dass Orte als konkrete Punkte und auf einer physisch-materiellen Ebene befindlich verstanden werden, Räume hingegen die erlebten, gelebten und angeeigneten individuellen Erfahrungswelten auf einer symbolischen Ebene darstellen (DE CERTEAU 2006, 345; TUAN 2001, 4 ff.).

2.2 Der Begriff der Touristifizierung

Der Begriff der Touristifizierung entzieht sich einer eindeutigen Definition und zeigt je nach Standort und Betrachtungsperspektive unterschiedliche Ausprägungen (FREYTAG & BAUDER 2018, 445). Touristifizierung wird als multidimensionaler, komplexer Prozess verstanden, der von heterogenen Akteur/-innen und Rahmenbedingungen beeinflusst wird (ebd., 446). Dennoch können in der Forschungsliteratur Faktoren und Effekte ausgemacht werden, die einen gewissen definitorischen Rahmen ermöglichen und im Folgenden aufgeführt werden.

Übergreifend wird Touristifizierung als Prozess verstanden, der eine auf Tourismus ausgerichtete Transformation des urbanen Raumes mit sich bringt (ebd., 444). Touristifizierung umfasst die touristische Erschließung und Überformung von Räumen, die bis dahin touristisch wenig attraktiv waren, und damit die sichtbare Transformation derselben. Die Ausrichtung des Einzelhandels, der Verkehrsinfrastruktur sowie des Dienstleistungsgewerbes zielt infolgedessen stärker auf die

Bedürfnisse von Tourist/-innen, wodurch die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung in den Hintergrund treten und es zu einem Identitätsverlust mit dem eigenen Wohnquartier kommen kann. Das wiederum kann Auslöser für Verdrängungsprozesse sein (NOVY & GRUBE 2018, 6; WISCHMANN 2016, 73 f.).

Dass Städte durch touristisches Wachstum im Sinne einer neoliberalen Stadtpolitik Standortvorteile im internationalen Wettbewerb bekommen und hohen ökonomischen Nutzen haben, steht einer Reihe negativer Konsequenzen von Touristifizierung gegenüber. Diese umfassen eine breite Palette von Effekten, die auf das (Er-)Leben sowohl der lokalen Bevölkerung als auch von Tourist/-innen Auswirkungen haben können: Lärm, überfüllte Straßen, überlastete Verkehrsinfrastruktur, Müll, Homogenisierung des Stadtbilds, Wohnraumzweckentfremdung bspw. durch Airbnb, steigende Mietpreise, Vermischung touristischer und privater Räume, Verlust von Rückzugsräumen für Anwohner/-innen, Raumnutzungskonflikte, Angst vor Überfremdung, Verdrängung, Verringerung der Lebens- und Erlebnisqualität (KAGERMEIER & ERDMENGER 2019, 84; NOVY & GRUBE 2018, 5 f.; SARETZKI 2018, 9, 14; WISCHMANN 2016, 75 f.). Barcelona gilt inzwischen als ein Hotspot der Touristifizierung. Stadt und Menschen sind von den Entwicklungen entsprechend stark betroffen und haben mit den negativen Konsequenzen zu kämpfen, was in den vergangenen Jahren zu zahlreichen Konflikten und Protesten vonseiten der lokalen Bevölkerung geführt hat (NOVY & GRUBE 2018, 5; KAGERMEIER & ERDMENGER 2019, 66; SEQUERA & NOFRE 2018, 94 ff.).

Der Prozess der Touristifizierung steht in engem Zusammenhang mit der Gentrifizierung: Beide Phänomene führen u. a. zu einer sichtbaren städtischen Transformation und beiden liegen als konstitutives Element unterschiedliche Verdrängungsprozesse zugrunde (FREYTAG & BAUDER 2018, 456; NOVY & GRUBE 2018, 6; WISCHMANN 2016, 81). Beide Prozesse können modellhaft in mehrere Phasen unterteilt werden, wobei die erste Phase der Gentrifizierung der ersten von vier Phasen der Touristifizierung ähnelt. In dieser ersten Phase lassen Pionier/-innen Stadtquartiere zu Insidertipps werden, was mit Verdrängungsprozessen von Anwohner/-innen einhergehen kann (WISCHMANN 2016, 80 ff.). In der zweiten Phase der Touristifizierung wird der Insidertipp zum Szeneviertel, wodurch es zu einer zunehmenden Kommerzialisierung, steigenden Preisen und möglicherweise einer wachsenden Unzufriedenheit bei Teilen der lokalen Bevölkerung kommen kann. In der dritten Phase wird das Szeneviertel zur touristischen Attraktion mit der Folge, dass die touristische Erschließung zunimmt und sich der Einzelhandel mehr und mehr auf die Bedürfnisse von Tourist/-innen anstatt von Anwohner/-innen ausrichtet. In der vierten Phase wird das betroffene Gebiet zum sogenannten *Touristified City Quarter* und somit zu einem wichtigen Aufenthaltsort für nahezu alle Städtereisenden. Charakteristisch für solche *Touristified City Quarters* ist u. a., dass sie sehr gepflegt sind und das stadtteilbezogene Gewerbe durch touristische Nutzungen verdrängt wurde (WISCHMANN 2016, 74 f., 79).

Die Betrachtung der vorausgehenden Ausführung wirft die Frage auf, inwiefern vor dem Hintergrund einer fortschreitenden Touristifizierung mit ihren negativen Effekten das Erleben touristisch-urbaner Mußemomente für Tourist/-innen noch

möglich ist. Ist der Prozess der Touristifizierung urbaner Räume eine Gefahr für touristisch-urbane Mußeräume und das Erleben von Mußemomenten? Welche Rolle spielen Mußeräume für Tourist/-innen während ihres Städteurlaubs? Fungieren Mußeräume als Zufluchtsräume für Tourist/-innen abseits der touristisch überlasteten Gebiete?

3 Methodik: Leitfadengestützte Interviews

Die empirischen Erhebungen am Untersuchungsort Barcelona umfassen eine Triangulation verschiedener Methoden der sozialwissenschaftlichen Forschung: Neben teilnehmenden und nicht-teilnehmenden Beobachtungen wurden qualitative, leitfadengestützte Interviews mit deutschsprachigen Tourist/-innen geführt und die Erkenntnisse (wenn möglich) fotografisch dokumentiert sowie kartiert. Im vorliegenden Beitrag richtet sich der Fokus auf die Ergebnisinterpretation der leitfadengestützten Interviews, weshalb im Folgenden nur diese Methode der Datenerhebung erläutert wird.

Bevor die Daten im März 2019 erhoben wurden, führte die Autorin im Sommer 2018 eine dreimonatige Feld-Pretest-Phase in Freiburg i. Br. und Mainz durch, um die am Schreibtisch entwickelte methodische Vorgehensweise zu testen, an die Umstände im Feld anzupassen und den Leitfaden für die Interviews zu optimieren.

Die Analyse basiert auf einem Korpus von 25 qualitativen, leitfadengestützten Interviews mit deutschsprachigen Tourist/-innen, die im Zeitraum vom 11.–28. März 2019 an verschiedenen Standorten in Barcelona durchgeführt wurden. Um eine möglichst große inhaltliche sowie sprachliche Kohärenz der Daten zu ermöglichen und die Übersetzungsproblematik des Muße-begriffs zu umgehen, wurden ausschließlich deutschsprachige Tourist/-innen interviewt (KRAMER et al. 2019, 190). Vor der Durchführung der Gespräche wurde ein Leitfaden erstellt, der den Gesprächsverlauf leitet, ihn aber zugleich offen und dynamisch lässt. Die Fragen wurden vorrangig offen formuliert. Geschlossene Fragen wurden um eine offene Nachfrage nach den entsprechenden Gründen ergänzt (REUBER & PFAFFENBACH 2005, 130 ff.). Die Fragen bezogen sich u. a. auf persönliche Mußeräume und -momente, auf Mußepraktiken, auf die Bedeutung von Mußeräumen und -momenten während des Städteurlaubs sowie auf die Reisevorbereitung und Reismotive (vgl. Tab. 1). Die Gespräche wurden als Audioaufnahmen festgehalten und anschließend transkribiert (REUBER & PFAFFENBACH 2005, 153 f.). Relevante Gedanken und Anmerkungen der Autorin wurden unmittelbar nach dem Interview aufs Band gesprochen oder im Feldtagebuch notiert. Das schriftlich fixierte Datenmaterial wurde mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse mithilfe der Software MaxQDA kodiert, ausgewertet und interpretiert. Das zugehörige Kategoriensystem wurde in einem mehrstufigen Prozess induktiv aus dem Datenmaterial entwickelt.

Die Vorteile des qualitativen, leitfadengestützten Interviews liegen in der Offenheit bezüglich der Fragen und deren Anordnung. Es kann eine für beide Seiten angenehme Gesprächssituation und eine gewisse Vertrauensbeziehung entstehen. Typische Fehler sind Planungsfehler und ein dominanter Kommunikationsstil (bspw. unterstützende Aussagen oder Suggestivfragen) (REUBER & PFAFFENBACH 2005,

Tab. 1: Leitfaden für die halbstrukturierten Interviews (eigene Darstellung).
 Tab. 1: Outline for the semi-structured interviews (author's design).

Themenfeld	Mögliche Fragen (Formulierung und Reihenfolge können abhängig vom Gesprächsverlauf variieren)
Räume der Muße	<ul style="list-style-type: none"> • Ich bin auf der Suche nach Mußeräumen in Barcelona. Können Sie mir weiterhelfen? Haben Sie bereits Mußeräume in Barcelona erlebt? • Ist dieser Ort hier für Sie ein Mußeraum? • Wenn ja: Warum? Wenn nein: Warum nicht? (s. u.) • Bei Startschwierigkeiten: Mußeräume in anderen Städten, mit anderem Themenfeld beginnen, nur nach Momenten fragen, später wieder auf Räume kommen.
Momente der Muße	<ul style="list-style-type: none"> • Haben Sie bereits Mußemomente in Barcelona erlebt? • Wenn ja: Wo? Wenn nein: Warum nicht? • Ggf. nach mußegefährdenden Faktoren fragen.
Ggf. Einschub: Mußebegriff erläutern	<ul style="list-style-type: none"> • Räume/Momente, in denen Sie das Gefühl hatten, frei zu sein, genießen zu können, gelassen sein zu können oder sich erholen konnten.
Raumelemente, Raumstruktur, Charakteristika	<ul style="list-style-type: none"> • Was macht diesen Raum/Moment für Sie aus? • Beschreiben Sie bitte diesen Raum/Moment für mich. • Ggf. nach mußegefährdenden Faktoren fragen.
Praktiken der Muße	<ul style="list-style-type: none"> • Was machen Sie in solch einem Raum/Moment der Muße?
Wirkungseffekte von Muße	<ul style="list-style-type: none"> • Wie fühlen Sie sich in solchen Räumen/Momenten? • Was macht das mit Ihnen?
Bewusstes Aufsuchen	<ul style="list-style-type: none"> • Suchen Sie solche Räume/Momente der Muße bewusst/gezielt auf? • Wenn ja: Warum? Wenn nein: Wie sind Sie an diesen Ort gekommen?
Relevanz von Mußemomenten	<ul style="list-style-type: none"> • Sind Ihnen solche Räume/Momente der Muße wichtig während Ihres Städteurlaubs? • Wenn ja: Warum? Wenn nein: Warum nicht?
Reisemotiv	<ul style="list-style-type: none"> • Warum reisen Sie? • Was ist Ihr Reisemotiv?
Reisevorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Wie haben Sie sich auf Ihren Urlaub hier in Barcelona vorbereitet?

132 f.; HOPF 1995, 182). Kritisch reflektiert werden muss die Form der Datenerhebung auch deshalb, weil ein hohes Maß an Reflexions- und Artikulationsfähigkeit der befragten Personen vorausgesetzt wird. Die Antworten der Befragten können zudem aus Gründen der sozialen Erwünschtheit verzerrt sein (BRAUN & LOHMANN 1989, 41; STEINECKE 2011, 55). Gerade ein Gespräch über Muße setzt die Bereitschaft voraus, sich auf ein emotionales und persönliches Thema einzulassen, und häufig stoßen die Befragten an die Grenzen der Verbalisierbarkeit von Mußeerlebnissen, wodurch die Interviews auf der Oberfläche des Bewussten verharren. Nicht verbalisierbare Aspekte bleiben außen vor.

Die Personenansprache erfolgte, sobald hörbar wurde, dass Personen deutsch sprechen. Die Auswahl der Gesprächspartner/-innen ist damit geleitet durch das Kriterium der hörbaren, deutschen Sprache. Alle deutschsprachigen Personen, die in Hörweite gerade nicht sprachen, fielen durch diese Form der Ansprache durchs Raster. Die Bereitschaft zur Teilnahme an den Gesprächen war sehr hoch. Als Erhebungsstandorte wurden verschiedene Standorte in Barcelona gewählt: Diese konnten sich spontan und aus explorativen Phasen im Feld ergeben, andere wurden gezielt aufgesucht, weil sie entweder von der Autorin auf Basis von Eigen- und Fremdbeobachtungen als potenzielle Mußeräume identifiziert oder in vorherigen Gesprächen von Befragten als solche genannt worden waren. Zudem wurden Untersuchungsstandorte aufgesucht, die von Interviewpartner/-innen entweder explizit als mußefeindliche Räume genannt oder von der Autorin als solche, ebenfalls auf Basis von Eigen- und Fremdbeobachtungen, eingestuft worden waren. Die Selektion der Standorte bedeutete eine weitere Selektion der Gesprächspartner/-innen, weil nur diejenigen befragt werden konnten, die sich an diesen Standorten aufhielten. Da neben der Autorin eine wissenschaftliche Hilfskraft² der Universität Freiburg Interviews durchführte, konnten zeitgleich an unterschiedlichen Standorten Gespräche geführt werden. Die Interviews der Hilfskraft wurden auf Grundlage des Leitfadens standardisiert durchgeführt; der Leitfaden wurde also recht starr befolgt, um das nötige Datenmaterial zu erlangen.

Der Autorin ist bewusst, dass das erhobene Datenmaterial dahingehend begrenzt ist, dass lediglich in einem Zeitfenster von 18 Tagen durch zwei Personen Interviews geführt wurden und durch die beschriebenen Formen der Personenansprache sowie der subjektiven Standortauswahl für die Interviews ein Ausschluss potenzieller Gesprächspartner/-innen stattfindet. Hinzu kommen die oben aufgeführten Kritikpunkte an der Methode generell. Dennoch werden erste Grundmuster der touristisch-urbanen Mußerforschung – ein bisher weitestgehend unerforschtes Feld – herausgearbeitet. Die vorliegende Untersuchung dient somit als Ausgangspunkt für weitere Forschungsvorhaben, die methodologisch ein weiteres Spektrum abdecken können, bspw. durch längere und wiederholt stattfindende Forschungsaufenthalte mit mehreren Personen sowie durch quantitative und stärker technisierte Erhebungen, z. B. via GPS-Tracking und standardisierte Fragebögen. Dies stellt jedoch ein – personell, zeitlich sowie finanziell – ressourcenintensives Vorhaben dar, das im Rahmen der vorliegenden Studie aus forschungspragmatischen Gründen nicht umsetzbar war.

Die Zitierweise der Interviews im Text erfolgt im folgenden Format: INT. (als Abkürzung für Interview) und einer entsprechenden Nummerierung von 1 bis 25. Die Timecodes werden nicht genannt, da von einem Anhang mit den Transkripten abgesehen wird.

4 Ergebnisse: Relevanz und Rolle touristisch-urbaner Mußeräume

Die Relevanz touristisch-urbaner Mußeräume und erlebter Mußemomente wurde thematisiert, indem gefragt wurde, ob den Gesprächsteilnehmer/-innen ebendiese wichtig seien oder nicht, um dann nach den entsprechenden Gründen zu fragen.

² Mein Dank gilt an dieser Stelle Tobias Hertrich.

Die Ergebnisse zeigen, dass für die befragten Tourist/-innen Mußeräume und darin erlebte Mußemomente wichtig sind. Spannend ist die sich anschließende Frage nach den Gründen, auf welche im Folgenden eingegangen wird, und die eng mit den Wirkungseffekten von Muße in Verbindung stehen.

Die Gründe für die beschriebene Relevanz von Mußeräumen und erlebten Mußemomenten wurden im Zuge der Analyse nach Gemeinsamkeiten sortiert und mit kategorisierenden Überbegriffen versehen. Diese systematische Aufarbeitung der Daten ermöglicht eine zusammenfassende Ergebnisinterpretation und damit eine gewisse Generalisierbarkeit der Daten, soweit es im Rahmen einer qualitativen Forschung möglich und erstrebenswert ist.

Mußeräume sind für die befragten deutschsprachigen Tourist/-innen Räume, in denen sie das Gefühl bekommen, „mehr als nur Gast [zu] sein“ (INT. 1), „nicht unbedingt immer als erster als der nervige Tourist oder einer von der einfallenden Horde erkannt [werden]“ (INT. 4). In touristisch-urbanen Räumen der Muße scheinen sie Teil der lokalen Bevölkerung zu werden und zu dieser etwas beitragen zu können. So beschreibt bspw. eine befragte Person:

„einfach ein Teil von der ganzen Gesellschaft zu sein, wenn [...] es halt einem da auch gut gefällt und das ist auch irgendwas, was halt für mich Städte ausmacht: Kann ich auch ein bisschen mehr als nur ein Gast sein? Und kann ich da auch ein bisschen was zu beitragen, weil es mir hier so gut gefällt?“ (INT. 1).

Somit lässt sich eine Brücke zum Begriff der Authentizität schlagen: Räume der Muße scheinen im Städtetourismus ein Eintauchen in ein als authentisch wahrgenommenes Leben der Stadt zu ermöglichen. Dort sehen Tourist/-innen die Möglichkeit, „ein bisschen Atmosphäre der Stadt einzuatmen“ (INT. 6) und ein Gefühl von der Stadt zu bekommen (INT. 17). Im Zusammenhang mit Authentizität steht auch der Begriff der Einzigartigkeit, welcher in den Gesprächen immer wieder genannt wird (SCHÄFER 2015, 28 und 168). Räumen der Muße wird zugeschrieben, einzigartig zu sein, das Erleben im Urlaub authentisch und „irgendwie individuell“ (INT. 17) zu machen. Es wird entsprechend beschrieben, dass Mußeräume im Städteurlaub die Räume seien, die aus Sicht der Befragten einer Stadt sowie dem Urlaub das gewisse Etwas gäben. Eine befragte Person schildert, dass solche Räume „eigentlich eine Stadt [ausmachen] [...] und wenn eine Stadt so etwas nicht bietet, dann ist das für mich uninteressant“ (INT. 8). Eine andere Person vertritt die Position, dass Mußeräume und die darin erlebten Momente „die Highlights [...] eines Städtetrips“ (INT. 19) sind. Sehr deutlich formuliert es eine Touristin in folgender Aussage: „Also das hat sich angefühlt wie wirklicher Urlaub und nicht nur wie ein Städtetrip, der ja doch immer recht schnell gehen muss“ (INT. 2). Die erlebten Momente in Mußeräumen während des Städteurlaubs scheinen nach Schilderung der befragten Personen die Momente zu sein, an die sie sich noch lange nach ihrem Urlaub erinnern werden. Das betont die Wirkkraft touristisch-urbaner Muße in den Alltag hinein: Im Urlaub erlebte Mußemomente können noch im Alltag positiv nachwirken und sogar Einfluss auf zukünftige Urlaubserlebnisse haben, wenn sich an diese erinnert wird (HERRMANN & WETZEL 2018, 192). Ein befragtes Paar

bspw. erzählt, dass Mußemomente „dann auch die Momente [sind], an die man sich zurückerinnert“ (INT. 5), und eine junge Frau berichtet von einem erlebten Mußemoment im Urlaub, der schon zwei Jahre zurückliege, welchen sie aber „nie vergessen“ (INT. 15) werde.

Zusammengefasst lässt sich feststellen: Räume der Muße und im Städteurlaub erlebte Mußemomente ermöglichen es den befragten Tourist/-innen, Teil der Stadt zu werden, in sie einzutauchen und sich nicht mehr (nur) als Tourist/-in zu fühlen. Auf diese Weise ermöglichen Mußeräume- und -momente ein als authentisch wahrgenommenes, einzigartiges und individuelles Erleben der Stadt; sie schaffen Erinnerungen, die noch lange nach dem Urlaub nachwirken können. Mußeräume und -momente scheinen aus Perspektive der Tourist/-innen den Urlaub sowie die Stadt auszumachen und damit essentieller, konstitutiver Bestandteil eines gelungenen Städteurlaubs zu sein.

Neben den geschilderten Mehrwertfunktionen von touristisch-urbanen Mußeräumen beschreiben die Befragten, dass Mußeräume ihnen die Möglichkeit böten, dem Lärm (INT. 3), der Hektik und dem Trubel der Stadt sowie des Alltags (INT. 4; INT. 9), der Offensichtlichkeit von Tourismus (INT. 5), dem Stress (INT. 10) sowie einer Reizüberflutung (INT. 7) zu entkommen. Diese Schilderungen fallen in das Feld einer Fluchtsemantik, welche v. a. mit den in Abschnitt 2.2 aufgeführten negativen Effekten einer Touristifizierung urbaner Räume zusammenhängt und die Frage aufwirft, inwiefern touristisch-urbane Mußeräume als potenzielle Zufluchts- oder Ausgleichsräume aus dem Trubel vielbesuchter touristischer Schauplätze zu deuten sind. Mußeräume scheinen aus Perspektive der Befragten als Zufluchtsräume wahrgenommen zu werden – als Räume, aus denen die negativen Seiten von Städten im Allgemeinen und von Touristifizierung im Speziellen ausgeschlossen sind. In diesen „Räume[n] im Raum“, wie FIGAL (2014, 26) Mußeräume nennt und die von KRAMER (2018, 45) als Mußeekklaven diskutiert werden, scheinen die befragten Tourist/-innen die Offensichtlichkeit von Tourismus und ihre eigene Rolle als Tourist/-in ausblenden zu können, wodurch sich die oben geschilderten Mehrwertfunktionen von Mußeräumen im Städtetourismus einstellen können. Der Touristifizierungsprozess von Städten wird von der Autorin deshalb als Auslöser für veränderte oder verlagerte Bewegungen von Besucher/-innen innerhalb ebendieser Städte verstanden. Dort, wo Touristifizierung mit den in 2.2 erläuterten negativen Effekten für Tourist/-innen wahrnehmbar ist, werden Bewegungen beschrieben, die weg von diesen Räumen in entsprechende Ausgleichsräume führen, die von den befragten Tourist/-innen häufig als Mußeräume bezeichnet werden. Touristifizierung wird am Fallbeispiel Barcelona deshalb als Faktor einer Bewegungsverlagerung verstanden, nicht aber als Prozess, der Mußeräume und -momente im Städteurlaub *per se* unmöglich macht. Tourismus- und Stadtforschung sollten daran anknüpfend und vor dem Hintergrund negativer Effekte von Touristifizierung kritisch diskutieren, inwiefern das Bedürfnis von Tourist/-innen nach Mußeräumen im Städteurlaub Teil der Debatte darüber sein sollte, dass Tourist/-innen immer mehr in Rückzugs- und Alltagsräume der lokalen Bevölkerung vordringen und damit die Belastungsgrenze derselben strapazieren, wodurch es zu Nutzungskonflikten und Protesten

kommen kann. Denn häufig, so beschreiben es die befragten Tourist/-innen, haben gerade Räume, welche abseits der üblichen touristischen Pfade liegen und mehr von Bewohner/-innen der Stadt als von Tourist/-innen genutzt werden, das Potenzial, als Mußeräume wahrgenommen zu werden (INT. 3; INT. 5). Somit kann die Suche nach touristisch-urbanen Mußeräumen als Reaktion auf die wahrgenommene Touristifizierung und deren negative Effekte selbst als Teil des Touristifizierungsprozesses verstanden werden, weil dadurch touristisch wenig erschlossene Gebiete in stärkerem Maße aufgesucht werden. Zum aktuellen Stand der Forschung wird von der Autorin jedoch davon abgesehen, konkrete Orte als Beispiele für potenzielle Mußeräume zu nennen, da es sich dabei vielmehr um individuell erlebte, auf der symbolischen Ebene befindliche und möglicherweise rein innerlich empfundene Mußeräume handelt. So kann ein konkreter Ort von einer Person als Mußeraum wahrgenommen werden, während eine zweite Person zum selben Zeitpunkt und am selben Ort keine Muße, möglicherweise sogar genau Gegenteiliges wie bspw. Stress oder Druck empfindet. Die Feststellung, dass häufig Orte, die abseits der üblichen touristischen Pfade liegen, als potenzielle Mußeräume beschrieben werden, schneidet das Konzept des *New Urban Tourism* an, was hier jedoch nicht weiter ausgeführt werden soll (vgl. FRISCH et al. 2019; FÜLLER & MICHEL 2014).

Nun ist noch die Frage offen, was in solchen Mußeräumen und den darin erlebten Momenten mit den befragten Tourist/-innen passiert: die Frage nach den Wirkungseffekten von Muße im Städtetourismus. Die Wirkungseffekte verdeutlichen sowohl die Bedeutung von Mußeräumen für Städtetourist/-innen als auch die entsprechende Rolle ebendieser Mußeräume, da die Gründe für die Relevanz tiefergehend nachvollziehbar werden. Die Frage nach den Wirkungseffekten von Muße steht wiederum in einer engen Verbindung zur Reisemotivforschung, welche an dieser Stelle jedoch nur am Rande angeschnitten wird.

Eine herausragende Rolle haben die Aspekte Entspannung, Erholung und Ruhe als Wirkungseffekte für die befragten Tourist/-innen im Zusammenhang mit touristisch-urbanen Mußeräumen. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Erkenntnissen der Reisemotivforschung, welche immer wieder die Motive Erholung und Entspannung als besonders wichtige Reisemotive identifiziert (FONTAINE 2017, 53; KAGERMEIER 2016, 68; STEINECKE 2011, 125; WAGNER et al. 2017, 78). Muße im Städteurlaub steht also in enger Verbindung mit den Reisemotiven Erholung und Entspannung. Des Weiteren schildern die befragten Tourist/-innen, dass sie sich in Mußeräumen und während dort erlebter Mußemomente glücklich und wohl fühlen sowie Freude empfinden würden. So erzählt eine Person, dass sie solche Erlebnisse „*sehr glücklich*“ (INT. 19) machen, eine andere beschreibt, dass ein Mußeraum ein Raum sei, „*an dem man sich wohl fühlt*“ (INT. 14). Auch das kreativ-produktive Potenzial von Muße wird in den Gesprächen deutlich, wenn Befragte schildern, dass sie in Mußeräumen Anregung, Inspiration und Kreativität verspüren. Eine befragte Person schildert, dass für sie Mußeräume die Räume seien, „*wo [sie] dann selbst kreativ [werde]*“ (INT. 15). Deutlich tritt aus den geführten Interviews zudem der Aspekt der Zeitvergessenheit heraus. Die befrag-

ten Personen berichten, in ihren persönlichen Mußeräumen die Zeit zu vergessen und das Gefühl für die Zeit zu verlieren; Mußeräume, seien Räume, „*wo man die Zeit vergessen kann*“ (INT. 11). Dadurch würden die Befragten wiederum die Möglichkeit verspüren, einerseits ganz im Moment anzukommen (INT. 4), andererseits ihre Gedanken schweifen zu lassen (INT. 8), sich vom Hier und Jetzt zu lösen oder „*über nichts nachdenken*“ (INT. 18) zu müssen. Eine befragte Touristin beschreibt, was sie in ihren touristisch-urbanen Mußemomenten macht: „*zurücklehnen, in mich gehen und vergessen*“ (INT. 11). Eine andere Person erzählt:

„Wir hatten uns dann irgendwie einen Softdrink gekauft, da hingesetzt und saßen da, weiß ich nicht, eine dreiviertel Stunde oder so was und [...] das war einfach auch cool, wenn man einfach dasitzt und sich mehr oder weniger unbeobachtet fühlt, trotzdem so einen Blick nach außen hat“ (INT. 7).

In diesem Zusammenhang steht der von den Befragten beschriebene Effekt touristisch-urbaner Muße, sich aus der Umgebung und dem umgebenden Geschehen herausnehmen, sich davon lösen oder isolieren zu können, bei gleichzeitiger physischer Präsenz. Dieses Potenzial touristisch-urbaner Muße betont den individuellen und subjektiven Charakter von Muße, da sie sich auf den individuell erlebten Raum bezieht und sich vom konkreten Ort, der die erlebende Person umgibt, löst. Die wiederholte Nennung des Sich-Herausnehmens unterstreicht dessen Bedeutung für Tourist/-innen während ihres Städteurlaubs. Die Autorin schlägt hier die Brücke zum Aspekt der Exklusivität von Muße im städtetouristischen Kontext: Durch unterschiedliche Praktiken, z. B. das Sitzen (INT. 7), schaffen sich Tourist/-innen exklusive, individuell erlebte Räume, in welchen sie die Möglichkeit erfahren, sich ungestört und unbeobachtet zu fühlen, sich von der Umgebung zu lösen und aus dieser herauszunehmen, sie aber zugleich wahrnehmen und beobachten zu können. Diese Spannungsfelder zwischen An- und Abwesenheit, Innen und Außen sowie Sicht- und Unsichtbarkeit werden als Wirkungsfelder touristisch-urbaner Muße verstanden, wie sie von KRAMER (2019, 404 ff.) erarbeitet wurden. Als weitere Wirkungseffekte touristisch-urbaner Muße werden von den Befragten Faszination (INT. 6), Begeisterung (INT. 15) und das weiter oben erläuterte Moment des Schaffens von Erinnerungen (INT. 7) genannt.

Zusammenfassend lässt sich festgehalten: Die befragten Tourist/-innen beschreiben als Wirkungseffekte von touristisch-urbaner Muße Ruhe, Erholung und Entspannung, Glück, Freude, Wohlbefinden, Inspiration und Kreativität, Zeitvergessenheit, Konzentration auf den Moment, Loslassen von Gedanken und Sich-Herausnehmen, Faszination, Begeisterung und das Schaffen von Erinnerungen.

5 Zusammenfassung und Diskussion

Es werden nun die im vorherigen Abschnitt ausgeführten Ergebnisse hinsichtlich der Fragen nach Relevanz und Rolle touristisch-urbaner Mußeräume zusammengefasst, um abschließend zu diskutieren, inwiefern eine gezielte Herstellbarkeit von Mußeräumen im städtetouristischen Kontext möglich ist.

Räume der Muße im Städteurlaub sind gemäß den Interviews mit den befragten deutschsprachigen Tourist/-innen für diese während des Städteurlaubs von hoher Relevanz. Touristisch-urbane Mußeräume werden von den Befragten als Möglichkeitsräume beschrieben, in denen sie Teil der Stadt werden und in sie eintauchen können; in denen sie sich nicht mehr (nur) als Tourist/-in wahrgenommen fühlen. Die Mehrwertfunktionen touristisch-urbaner Mußeräume liegen somit u. a. in dem Potenzial, ein einzigartiges, als authentisch wahrgenommenes und individuelles Erleben der Stadt zu ermöglichen. In Mußeräumen entstehen gemäß den Schilderungen der Befragten nachhaltige Erinnerungen, was die Wirkkraft von Muße betont. Mußeräume scheinen den Städteurlaub sowie die Stadt auszumachen und werden deshalb als essentieller, konstitutiver Bestandteil eines gelungenen Städteurlaubs aus Perspektive der Tourist/-innen verstanden. Hinsichtlich der Wirkungseffekte von Muße im städtetouristischen Kontext zeigen die Interviews, dass die befragten Tourist/-innen folgende Effekte im Rahmen ihrer Verbalisierbarkeit beschreiben: Ruhe, Erholung, Entspannung, Glück, Freude und Wohlbefinden, Inspiration, Kreativität, Zeitvergessenheit, Konzentration auf den Moment, Loslassen von Gedanken, Sich-Herausnehmen, Faszination, Begeisterung und das Schaffen von Erinnerungen. Diese Wirkungseffekte stärken das Verständnis der beschriebenen Mehrwertfunktionen von Mußeräumen im Städtetourismus, da sie offenbaren, was mit den erlebenden Personen in solchen Räumen passiert und somit deren Bedürfnisse aufzeigen.

Touristisch-urbane Mußeräume sind auf Grundlage der geführten Interviews als wahrgenommene Ausgleichs- oder Zufluchtsräume für die befragten Tourist/-innen zu verstehen, aus denen die negativen Seiten von Städten im Allgemeinen sowie von Touristifizierung im Speziellen exkludiert sind. In diesen Zufluchtsräumen schildern die befragten Tourist/-innen, die Offensichtlichkeit von Tourismus und ihre eigene Rolle als Tourist/-in ausblenden zu können, wodurch die beschriebenen Mehrwertfunktionen von Mußeräumen im Städtetourismus wirksam werden. Der Touristifizierungsprozess von Städten wird von der Autorin als Auslöser für die Verlagerung von Bewegungen von Besucher/-innen verstanden: Sie entfernen sich von Schauplätzen, an denen Touristifizierung mit ihren negativen Effekten für Tourist/-innen wahrnehmbar ist und verlagern sich in entsprechende Ausgleichsräume. Touristifizierung wird am Fallbeispiel Barcelona somit als Faktor einer Bewegungsverlagerung verstanden, nicht aber als Prozess, der Mußeräume und -momente im Städtetourismus *per se* gefährdet oder unmöglich macht. Infolgedessen können touristisch-urbane Mußeräume potenziell zur Entzerrung touristisch überlasteter und überformter Schauplätze dienen. Folgende Aspekte sollen in diesem Zusammenhang jedoch beachtet werden:

1. Die Frage nach der Herstellbarkeit: Können Mußeräume gezielt inszeniert und hergestellt werden, um eine entsprechende Entzerrung zu erzielen?
2. Erhöht eine Entzerrung von Bewegungen von Besucher/-innen die Gefahr, dass Tourist/-innen verstärkt in Alltags- und Rückzugsräume von Bewohner/-innen vordringen, wodurch die Akzeptanzschwelle sinkt und gleichzeitig das Konfliktpotenzial steigt, wie es KAGERMEIER & ERDMENGER (2019, 74 und 87) am Beispiel von München untersuchen?

Es wird nun die erstgenannte Frage diskutiert, wobei es nicht Ziel sein soll, eine abschließende Antwort zu geben, sondern das Diskussionsfeld zu eröffnen: Inwiefern ist eine gezielte Herstellbarkeit von Mußeräumen im städtetouristischen Kontext, bspw. durch Stadtplanung und Tourismusmanagement, vor dem Hintergrund der erlangten Erkenntnisse – Mußeräume als Zufluchtsräume sowie Touristifizierung als Auslöser für Bewegungsverlagerungen – möglich? Denn, so könnte eine Schlussfolgerung lauten, die Herstellbarkeit von Mußeräumen für Städtetourist/-innen könnte vielbesuchte, touristische Schauplätze gezielt entlasten und das Bild einer touristisch überformten Stadt entzerren – zugunsten der Wahrnehmung eines erholsamen, vermeintlich authentischen und erfolgreichen Städteurlaubs aus Sicht der Tourist/-innen (vgl. in diesem Zusammenhang auch den von der Autorin geschaffenen Begriff der „Mußifizierung“, also der gezielten Vermarktung und Kommerzialisierung von Muße im städtetouristischen Kontext [KRAMER 2018, 44]).

Um die gezielte Herstellbarkeit touristisch-urbaner Mußeräume zu diskutieren, wird zunächst ein Schritt in Richtung des Aspekts der Standardisierung von Reiseverhalten und Erwartungshaltung im Städtetourismus vorgenommen, wie sie u. a. von URRY & LARSEN (2011), HEUWINKEL (2019), MÜLLER (2016) und POPP (2009) behandelt wird. Aus dieser ergibt sich ein hohes Maß an Selektivität touristischer Wahrnehmung und touristischen Erlebens: Tourist/-innen selektieren in hohem Maße Unerwünschtes aus Blick und Wahrnehmung und passen diese entsprechend ihrer Erwartungen an, um einen zufriedenstellenden Urlaub zu erleben. Es finden Umdeutungen von Unerwünschtem in positiv Wahrgenommenes statt; so kann bspw. Müll an bestimmten Reisezielen als authentisch und sogar sehenswert gedeutet werden, während er im eigenen Alltagsraum als störend empfunden wird. Der eigene touristische Erfahrungsraum konstituiert sich somit aus einer standardisierten, medial geprägten Erwartungshaltung und aus einem entsprechend selektiven Blick sowie einer selektiven Wahrnehmung (KLEINSTEUBER & THIMM 2008, 30). Auf Grundlage dieser beiden Aspekte – Standardisierung und Selektivität – und der in Abschnitt 4 ausgeführten Ergebnisse wird die Hypothese formuliert, dass auch das Erleben von Mußeräumen im Städteurlaub einer der Reise vorausgehenden Erwartungshaltung entspricht, welche es während des Urlaubs zu erfüllen gilt. Die Fähigkeit zur Selektion der Wahrnehmung vorausgesetzt, lässt sich schlussfolgern, dass Tourist/-innen touristisch-urbane Mußeräume aufgrund entsprechender Reisebedürfnisse und Reisemotive suchen und diese, im Zweifelsfall mithilfe der touristischen Werkzeuge Umdeutung und Selektion, finden. Das hieße wiederum, dass eine gezielte Herstellbarkeit von touristisch-urbanen Mußeräumen und damit eine Kommerzialisierung derselben möglich wären und diese von Tourist/-innen dankbar angenommen würden, da sie eine bestimmte Bedürfnisbefriedigung zu versprechen scheinen.

Dieser Annahme steht die in Abschnitt 4 formulierte Position gegenüber, dass sich erlebte Mußeräume vom konkreten, physisch-materiellen Ort lösen können und im Extremfall auf einer rein individuell er- und gelebten Ebene verorten lassen, wodurch sie weder greifbar noch künstlich herstellbar sind. Weiterhin widersprechen einer Herstellbarkeit die für Muße charakteristische Zweck- und Zielfreiheit

(KRAMER 2018, 33). Entsprechend würde die gezielte Herstellbarkeit von Mußeräumen ein Muße-Erleben fundamental stören, bzw. ist sie schlichtweg nicht möglich. Denn demzufolge kann nichts, kein Ort, kein innerer oder äußerer Umstand als Garant für touristisch-urbane Muße gelten; Muße entsteht aus einem komplexen Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren vor dem Hintergrund individueller Hintergründe und subjektiver Präferenzen. Das heißt, eine gezielte Inszenierung von Mußeräumen auf Grundlage der Ergebnisse einer umfangreichen städtetouristischen Mußeforschung und der Analyse mußefördernder Raumstrukturen und Praktiken kann niemals ein Muße-Erleben garantieren, sondern es lediglich wahrscheinlicher machen.

Selbst wenn eine gezielte Herstellbarkeit möglich wäre, muss diese unbedingt kritisch vor dem Hintergrund der zweiten aufgeworfenen Frage reflektiert werden: Heizt eine Entzerrung touristischer Schauplätze durch gezielt inszenierte Mußeräume die Raumnutzungskonflikte zwischen Bewohner/-innen und Tourist/-innen an? Denn es besteht die Gefahr, dass verstärkt Alltags- und Rückzugsräume der lokalen Bevölkerung touristisch erschlossen werden, sich die räumliche Konzentration von Tourismus auf bestimmte städtische Gebiete auflöst, was sich gemäß KAGERMEIER & ERDMENGER (2019, 74, 87) negativ auf die Akzeptanz von Tourismus auswirken kann und wodurch mit Touristifizierungs- und Gentrifizierungsprozessen verbundene Verdrängungsprozesse der Bewohner/-innen einsetzen können. Somit versteht die Autorin das Erleben touristisch-urbaner Muße sowie die Suche nach dieser selbst als Teil von Touristifizierungsprozessen in Städten, während sie Touristifizierung zugleich als Auslöser von Bewegungsverlagerungen von Städte-tourist/-innen sieht.

Literatur

- ALLEKOTTE, J. 2011: Orte der Muße und Repräsentation. Zu Ausstattung und Funktion römischer Loggien (1470–1527). Bonn (= Dissertation).
- BLUM, B., J. WILLIS, P. MASURCZAK, H. LIEDKE, K. FEST & S. SAHNER 2016: Muße-Orte. In: *Muße. Ein Magazin* 2 (1), S. 54–58.
- BRAUN, O. L. & M. LOHMANN 1989: *Die Reiseentscheidung*. München.
- CHRISTMANN, G. B. 2016: Einleitung. Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen. In: CHRISTMANN, G. B. (Hrsg.): *Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen. Theoretische Konzepte und empirische Analysen*. Wiesbaden, S. 7–25.
- DE CERTEAU, M. 2006: Praktiken im Raum. In: DÜNNE, J. & S. GÜNZEL (Hrsg.): *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main, S. 343–353.
- FIGAL, G. 2014: Die Räumlichkeit der Muße. In: HASEBRINK, B. & P. P. RIEDL (Hrsg.): *Muße im kulturellen Wandel. Semantisierungen, Ähnlichkeiten, Umbesetzungen*. Berlin, S. 26–33.
- FIGAL, G. 2015: Muße als Forschungsgegenstand. In: *Muße. Ein Magazin* 1 (1), S. 15–23.
- FONTAINE, D. 2017: Raum und Landschaft: Konzeptionen und Wahrnehmungsmuster. In: FONTAINE, D. (Hrsg.): *Simulierte Landschaften in der Postmoderne. Reflexionen und Befunde zu Disneyland, Wolfersheim und GTA V*. Wiesbaden, S. 49–84.
- FREYTAG, T. & M. BAUDER 2018: Bottom-up Touristification and Urban Transformations in Paris. In: *Tourism Geographies* 20 (3), S. 443–460.

- FRISCH, T., C. SOMMER, L. STOLTENBERG & N. STORS (Eds.) 2019: *Tourism and Everyday Life in the Contemporary City*. London.
- FÜLLER, H. & B. MICHEL 2014: Stop Being a Tourist. New Dynamics of Urban Tourism in Berlin-Kreuzberg. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 38 (4), S. 1304–1318.
- FÜSSEL, M. 2013: Tote Orte und gelebte Räume. Zur Raumtheorie von Michel de Certeau S. J. In: *Historical Social Research* 38 (3), S. 22–39.
- GEBHARDT, D. 2017: Barcelona: Die Drosslung des Wachstumsmotors Tourismus? In: *Geographische Zeitschrift* 105 (3–4), S. 225–248.
- GIMMEL, J. & T. KEILING 2016: *Konzepte der Muße*. Tübingen.
- HERRMANN, H.-P. & P. WETZEL 2018: *Fernweh und Reiselust. Streifzüge durch die Tourismuspsychologie*. Berlin/Heidelberg.
- HEUWINKEL, K. 2019: *Tourismussoziologie*. Konstanz/München.
- HOPF, C. 1995: Qualitative Interviews in der Sozialforschung. Ein Überblick. In: FLICK, U., E. VON KARDORFF, H. KEUPP, L. VON ROSENSTIEL & S. WOLFF (Hrsg.): *Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*. Weinheim, S. 177–182.
- KAGERMEIER, A. & E. ERDMENGER 2019: Overtourismus. Ein Beitrag für eine sozialwissenschaftlich basierte Fundierung und Differenzierung der Diskussion. In: *Zeitschrift für Tourismuswissenschaft* 11 (1), S. 65–98.
- KAGERMEIER, A. 2016: *Tourismusgeographie*. Konstanz.
- KLEINSTEUBER, H. J. & T. THIMM 2008: *Reisejournalismus*. Wiesbaden.
- KOENS, K., A. POSTMA & B. PAPP 2018: Is Overtourism Overused? Understanding the Impact of Tourism in a City Context. In: *Sustainability* 10 (12), 4384. URL: <https://www.mdpi.com/2071-1050/10/12/4384/htm> (letzter Zugriff: 20.01.2020).
- KRAMER, C. S. 2018: Die sprachliche Konstruktion von Mußeräumen im Städtetourismus am Beispiel von Florenz, Italien. In: *Zeitschrift für Tourismuswissenschaft* 10 (1), S. 29–47.
- KRAMER, C. S. 2019: Eine Reiseführeranalyse von Mußeräumen und Mußepraktiken im Städtetourismus. In: REIF, J. & B. EISENSTEIN (Hrsg.): *Tourismus und Gesellschaft. Kontakte, Konflikte, Konzepte*. Berlin, S. 393–408 (= Schriften zu Tourismus und Freizeit, 24).
- KRAMER, C. S., N. WINSKY & T. FREYTAG 2019: Places of Muße as Part of New Urban Tourism in Paris. In: FRISCH, T., C. SOMMER, L. STOLTENBERG & N. STORS (Eds.): *Tourism and Everyday Life in the Contemporary City*. London, S. 188–210.
- LEDER, S. 2007: *Neue Muße im Tourismus. Eine Untersuchung von Angeboten mit den Schwerpunkten Selbstfindung und Entschleunigung*. Paderborn (= Paderborner geographische Studien zu Tourismusforschung und Destinationsmanagement, 21).
- LEFEBVRE, H. 2006: Die Produktion von Raum. In: DÜNNE, J. & S. GÜNZEL (Hrsg.): *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main, S. 330–342.
- MÜLLER, S. 2016: Über den Blick auf das Bekannte: Touristisches Sehen und Reisemedien. In: HAHN, K. & A. SCHMIDL (Hrsg.): *Websites und Sightseeing. Tourismus in Medienkulturen*. Wiesbaden, S. 167–182.
- NOVY, J. & N. GRUBE 2018: Streitgrund Städtetourismus. Über die Ursachen und Folgen der Debatte um Overtourismus und Tourismusphobie. In: *PlanerIn* 6 (18), S. 5–8.
- POPP, M. 2009: Der touristische Blick im Städtetourismus der Postmoderne. Das Beispiel der italienischen Stadt Florenz. In: *Geographische Rundschau* 61 (2), S. 42–48.
- POTT, A. 2007: *Orte des Tourismus. Eine raum- und gesellschaftstheoretische Untersuchung*. Bielefeld.

- REUBER, P. & C. PFAFFENBACH 2005: Methoden der empirischen Humangeographie. Beobachtung und Befragung. Braunschweig.
- SARETZKI, A. 2018: Städtische Raumproduktion durch touristische Praktiken. In: Zeitschrift für Tourismuswissenschaft 10 (1), S. 7–27.
- SCHÄFER, R. 2015: Tourismus und Authentizität. Zur gesellschaftlichen Organisation von Außeralltäglichkeit. Bielefeld.
- SEQUERA, J. & J. NOFRE 2018: Urban Activism and Touristification in Southern Europe: Barcelona, Madrid & Lisbon. In: IBRAHIM, J. & J. M. ROBERTS (Eds.): Contemporary Left-Wing Activism. Vol 2: Democracy, Participation and Dissent in a Global Context. New York, S. 88–105.
- STEINECKE, A. 2011: Tourismus. Braunschweig.
- TUAN, Y. 2001: Space and Place. The Perspective of Experience. Minneapolis.
- URRY, J. & J. LARSEN 2011: The Tourist Gaze 3.0. London.
- WAGNER, D., M. MAIR, A. F. STÖCKL & A. DREYER 2017: Kulinarischer Tourismus und Weintourismus. Wiesbaden.
- WISCHMANN, K. 2016: Städtische Visualität und Materialität. Untersuchung stadtteilpolitischer Diskurse am Beispiel von Hamburg-St. Pauli. Wiesbaden.